Der seltne Freyer.

Ein

Lustspiel

in

drey Aufzügen.

Aus dem Französischen

des Gernevalde.

Aufgeführt auf dem k. k. Nationalhoftheater.

Wien,

zu finden beym Logenmeister. 1781.

65858

Personen.

Herr von Karlstein, — von Erdmund, } Officiere außer Dienst.

— von Lindenfels.

Berthold, sein Bedienter.

Anton, Karlsteins Bedienter.

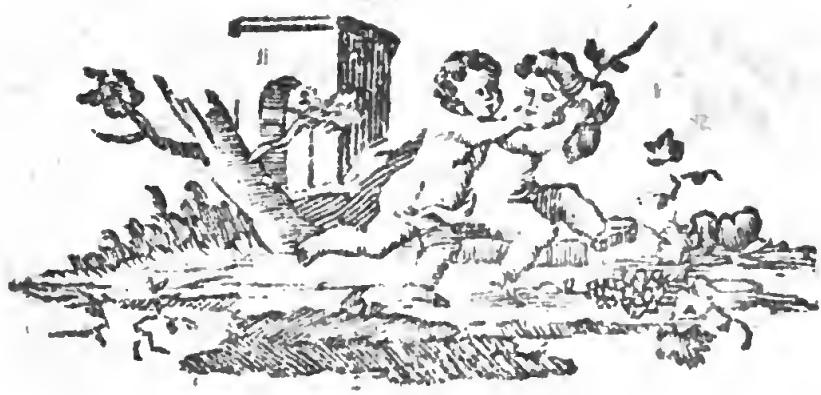
Notarius.

Fräulein Rosalie, Erdmunds Nichte.

Minchen, ihr Kammermädchen.

Ein Bedienter.

Scene: Saal des Herrn von Erdmund, in einer Residenz.



Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Erdmund, Roſalie im Negligee, Minchen.

Erdmund.

Gelt! du willſt wieder zurückziehn?

Roſalie. Das ſag' ich nicht, Herr Onkel.

Erdmund. Auf allen Fall wär' es zu ſpät. Merk dirs, ich bin nicht gelaunt dich anzuhören. Hab' dich nicht verhindert, Lindenfels zu heyra-

then; hab' mir meine Einwilligung nicht abzwakken lassen, hättest du dir's doch zu Nutz machen können. Aber traun! da giebts Ansprüche; willst allein in der Natur geliebt seyn. Stößt der Liebhaber auf ein niedlicher Gesichtgen wie dein's, soll er sich die Augen zuschließen und es nicht sehn. Kommen Cousinen an, weg damit! das Fräulein kan sie nicht leiden — wo nicht, da hat der Herr seinen Abschied. Nun, Lindenfels hats gemacht grade wie ich auch gethan hätte; man giebt mir den Abschied, ich nehm' ihn, tröste mich, und suche mein Glück anderswo.

Rosalie. Einige Schritte zur Aussöhnung hätt' er, dünkt mich, wohl thun können.

Erdmund. Glaubten wirklich, er würde girrend zu Ihren Füßen zurückkehren? Sind betrogen, liebe Nichte. So gut Spiel haben die Frauenzimmer nicht mehr. Seit die Männer euch in die Karte gucken, verstehn sie's auch.

Rosalie. Doch verließ ich mich drauf, doch war zu glauben, Lindenfels würde die Sache nicht ernsthaft nehmen. Kleine Zwistigkeiten fallen alle Tage vor, aber man kömmt doch zur Erklärung, entschuldigt sein Vergehn oder rechtfertigt seine Unschuld, man schreibt wenigstens, ein Brief ist keine Erniedrigung. Das wäre Lebensart, und wenn ich alles mögliche Unrecht hätte, müßt er mir doch das Geständniß ersparen.

Erd-

Erdmund. Lindenfels ist vielleicht nicht gekommen, weil er sich nichts aus dir macht?

Rosalie. Das ist in der That hart, lieber Onkel. Keinem sechzigjährigen Frauenzimmer mögte man so etwas sagen! und Sie schmeicheln mir damit, die ich kaum zwanzig bin?

Erdmund. Glaubst du denn mit deinen zwanzig Jahren alle Herzen auf ewig zu fesseln?

Rosalie. Nein, lieber Onkel! doch dächt' ich zu verdienen, daß man sich etwas aus mir mache.

Erdmund. Falsch gedacht! Wäre sonst Lindenfels so gleichgültig? Also, thu was du thust! friß deinen Verdruß in dich, und nimm den Obersten.

Rosalie. Auch der Freyer scheint mich wenig zu achten, weil er so zögert.

Erdmund. Doch heute, meyn' ich, muß er kommen. Ein so alter Schütze geht freylich etwas behutsamer.

Zweyter Auftritt.

Vorige, ein Bedienter.

Bedienter. Ein Brief, gnädiger Herr!

Erdmund. Sicherlich von ihm. „Lieber „Kriegskamerad! Ich und der Brief sind zu„gleich abgegangen, wären auch zugleich ange-

„ kommen, hätt' ich hineinkriechen können.
„ Doch komm' ich bald nach, denn ich hab' einen
„ leichten Wagen, und zwey bessere Traber da-
„ vor, als ich bin. Kurios! Just wie ich abrei-
„ sen will, krieg' ich Kopfschmerzen; das wäre
„ allenfals eine Wetterprophezeyhung, die ein
„ Mann von meinen Jahren, der noch ans Hey-
„ rathen denkt, nicht in den Wind schlagen
„ sollte. Aber Alter hilft vor Thorheit nicht.
„ Mancher sieht die Schlinge, und greift doch
„ nach der Beere. Das ist mein Fall! Nichts
„ desto weniger, kost' es Kopf oder Kragen, bin
„ ich doch bald dein Neffe, denn ich heyrathe
„ deine Nichte. Wünsch' ihr nicht Glück zu
„ der Wahl, das wäre kein Lobspruch ihres
„ Verstandes, aber sag' ihr alles, was ein Lieb-
„ haber seiner Geliebten sagen kann, und unter
„ andern, daß ich eile, mich zu ihren Füßen zu
„ werfen.

Karlstein "

Immer der alte! munter und aufrichtig.

Rosalie. So aufrichtig, daß es scheint, er wolle nicht gefallen.

Erdmund. Buchstäblich muß mans denn nicht nehmen. Er hat immer die Grille gehabt, sich selbst herunter zu setzen. Freylich ist er nicht ganz jung mehr, aber einige Anfälle vom Podagra ausgenommen, befindet er sich wohl, und ist stets heiter. Uebrigens hast du gewählt, und

mußt vorlieb nehmen, wie er ist. Ob du aus Liebe oder Verdruß heyratheſt, gilt mir gleich, wenn ich dich nur nicht mehr unter meiner Aufsicht habe. Ein Mädchen von deinem Alter wird einem Manne von meinem, eine zu saure Last. — Jakob! wenn der Oberst Karlstein kömmt, ich bin auf dem Kaffeehause. Ich gehe zwar nicht mehr in den Krieg, aber doch hör' ich gern davon reden. (ab, und der Bediente folgt ihm)

Dritter Auftritt.

Rosalie, Minchen.

Minchen. Ah! fühlen Sie es itzt, daß Sie gefehlt haben?

Rosalie. Ich glaube wirklich, die Empfindlichkeit hat mich zu weit geführt.

Minchen. Tausendmal sagt' ich: Sie sind blind vor Zorn, es wird Ihnen zu spät gereuen.

Rosalie. Wer hätte glauben sollen, Lindenfels würde nicht wieder kommen?

Minchen. Wahrhaftig! gnädiges Fräulein, entweder sind die hübschen Mädchen häufiger, oder die jungen Leute stolzer geworden. Einen liebenswürdigen jungen Mann muß man zu Rath halten, so ein Fund trift sich nicht alle Tage.

Rosalie. Glaubst du im Ernst, Mine, daß sich Lindenfels zurückgezogen hat?

Minchen. Was soll ich denken? Er schmollt seit acht Wochen, und das ist entweder hartnäckiger Groll, oder gänzliches Vergessen. Wollen Sie wissen, woran Sie sind? Schreiben Sie.

Rosalie. Warum nicht gar, fallen Sie ihm zu Füßen, und bitten's ihm ab.

Minchen. Ach, wenn nur der liebe Wohlstand nicht wäre, wie manches Mädchen thät' es an Ihrer Stelle! Zudem, wer sagte doch, ein Brief ist keine Erniedrigung?

Rosalie. Von Seiten des Mannes. Wir Frauenzimmer müssen uns mehr bedenken.

Minchen. Und haben doch so manchen geschrieben, der minder nöthig war.

Rosalie. Geschrieben? niemals! nur beantwortet.

Minchen. Soll ich es über mich nehmen?

Rosalie. Wie du willst. Nur muß nichts von mir zu kommen scheinen.

Minchen. Bewahre! Ich meld' ihm ganz in Vertrauen, daß Sie seit Ihrem Bruch ganz außer sich sind; daß Sie weder essen noch schlafen; daß Sie an keiner Freude Geschmack finden; daß Sie den ganzen Tag aus dem Fenster sehen, ob er nicht kömmt; daß Sie, wenn sichs nur irgend geschickt hätte, ihm zuvorgekommen wären, und wenn ers lange so triebe, gewiß alle Lebhaftigkeit

darü-

darüber verlieren würden; denn man kann immer ein wenig übertreiben.

Rosalie. Bist du von Sinnen? Soll ich ewig seiner Eitelkeit schmeicheln?

Minchen. Nun denn, soll er hören, daß Sie ihn ganz vergessen haben, daß Ihr Herz schon versorgt sey, daß der neuen Verbindung nichts fehle, als Ihre Unterschrift?

Rosalie. Das hieße: geh hin, und thue desgleichen!

Minchen. Wie soll ich's denn machen?

Rosalie. Laß ihn Versöhnung hoffen, ohne zu sagen, daß ich sie wünsche — lenke ihn nach und nach, sich zu erklären, ohne daß der Weg dazu von mir gebahnet scheine. Er mag meine Gesinnungen gegen ihn vermuthen, gewiß wissen muß er sie nicht. Alles muß auf ein Vielleicht, höchstens auf eine Wahrscheinlichkeit hinauslaufen — darnach kann er sein Betragen einrichten, und mir die Beschämung ersparen, den ersten Schritt gethan zu haben.

Minchen. Gut das. Aber wenn alles nach Wunsch geht, was machen wir mit Karlstein?

Rosalie. Das ist Lindenfels Sache. Um einen Nebenbuhler ist mir's nicht leid. Schwierigkeiten erhöhen immer den Werth eines Dinges.

Minchen. Nicht selten schrecken sie vielmehr ab. Und dann, Sie wissen, er hat unter Karlstein gedient, und verdankt ihm alle seine Kennt-

nisse, selbst sein Glück. Aus Dankbarkeit opfert man vieles auf.

Rosalie. Alles andere, wenn du willst, aber die Liebe nicht, gewiß nicht!

Minchen. Zum Werk geschritten also, wir wollen den kleinen Widerspenstigen zähmen, und ihm um den Mund gehn, vielleicht beißt er an. — Aber, was seh' ich? Ja, er ist's, Berthold, Lindenfels Bedienter. O wahrhaftig! gnädiges Fräulein, nun ist keine Schreiberey mehr nöthig.

Vierter Auftritt.

Vorige, Berthold im Reisekleide.

Berthold. Gehorsamlicher Diener, gnädiges Fräulein! Guten Tag, Minchen! bist doch wohl auf, wie's scheint?

Minchen. Ja! Und du?

Berthold. O! mit mir steht's immer auf dem alten Fuß.

Minchen. Desto besser. Gieb geschwind. —

Berthold. Was?

Minchen. Sieh nicht so einfältig aus. Den Brief von Lindenfels!

Berthold. Brief? Habe der keinen.

Minchen. Keinen Brief?

Berthold. Keinen Buchstaben.

Min-

Minchen. Was sollst du denn hier ausrichten?

Berthold. Nichts.

Rosalie. (bey Seite) Nichts!

Minchen. Was willst du denn hier?

Berthold. Ich gehe vor meinem Herrn her.

Minchen. Wir werden ihn sehn, gnädiges Fräulein!

Rosalie. Stille doch! Der Ausbruch deiner Freude war sehr unvorsichtig.

Minchen. Wie ist's denn deinem Herrn seit acht Wochen gegangen?

Berthold. Er hat sich mit Verzweifeln die Zeit vertrieben.

Minchen. (zu Rosalien) Mit Verzweifeln. Wir haben ihn.

Berthold. O um ein Haar wär' er verrückt worden. Fräulein von Erdmund hat uns den Kopf schon zurechtgesetzt.

Minchen. Allem Ansehen nach können die Karlsteine abpaschen — Er war also sehr betrübt?

Berthold. Ueberhoch und sehr! — Aber Gott Lob, das ist vorbey!

Minchen. Das ist vorbey?

Rosalie! Vorbey!

Berthold. Ja, gnädiges Fräulein! die Tapferkeit ist ihm in den Leib gefahren. Er ist ein Mann geworden, und liebt Ihre Gnaden ganz und gar nicht mehr.

Rosalie. So?

Berthold. Nein aus ists. Und zum Beweis der Wahrheit, nimmt er eine andre.

Rosalie. Er nimmt eine andre!

Minchen. Hüten Sie sich doch, gnädiges Fräulein! Der Ausbruch Ihrer Verwirrung wird verrathen, wie schwach Ihr Herz ist.

Berthold. (für sich) Da stehn sie am Berge!

Rosalie. Weist du, wen er heyrathet?

Berthold. Kein Sterbenswörtchen. Aber wie es läßt, ist's eine alte Liebe aus Sachsen, denn das können Ihre Gnaden leicht denken, daß Ihre Gnaden nicht Nummer Eins gewesen sind.

Rosalie. Was sagst du nun, Minchen?

Minchen. (laut) Laß die Karlsteine kommen.

Berthold. Recht! Herr von Karlstein ist Schuld dran.

Minchen. An der Heyrath deines Herrn?

Berthold. Fürwahr. Ist ein sehr dienstfertiger Herr; sonst säßen wir noch an Wasserflüssen und weinten. Aber wir waren acht Tage bey ihm auf dem Lande. Mein Herr klagte ihm sein Unglück. Großer Schlucker! antwortete er ihm, dein Mädchen läßt dich sitzen, laß du sie wieder sitzen. Da ist das kleine Milchgesichtgen in Dresden, die dich so lieb hatte wie ihre blauen Augen; geh wieder zu ihr, sie nimt dich mit Kußhand. Nun, wir probieren's, schreiben,

und

und wie gesagt, so geschehn. — Die lassen sich anführen!

Minchen. Es geht also fort?

Berthold. Ja, und da mein Herr galant ist, so will er vom gnädigen Fräulein Abschied nehmen.

Rosalie. Zu viel Höflichkeit.

Berthold. Auf ein Wort, Minchen! — Ich hatte weyland auch große Lust, dich zu heyrathen, aber der Diener muß seyn wie sein Herr, und also — mag ich weiter mit dir mich nicht herumtreiben! In Sachsen sind die Mädchen eben nicht rar.

Minchen. So wenig als die Mannspersonen hier zu Lande.

Berthold. Freylich wohl, aber mit Unterschied.

Minchen. Hältst dich also für eine Art Thier, das man nur alle sieben Zeiten sieht?

Berthold. Der Henker, ja! du darfst nur pfeifen, so steht ein Kerl da.

Minchen. Herr und Diener sind nicht gescheut.

Berthold. (heimlich) Fräulein und Kammermädchen sind in die Dinte gerathen.

Minchen. Daß er Recht hat!

Berthold. Mein Herr kömmt.

Minchen. Auf, gnädiges Fräulein! stolz und verächtlich! Aber wiegen Sie Ihre Verachtung

tung so ab, daß er sie ja nicht etwa für Verdruß hält; denn die Männer —

Fünfter Auftritt.

Vorige, Lindenfels im Reisefrak, doch ohne Stiefeln.

Lindenfels. (halb) Wie gehts?

Berthold. Sind bis über die Ohren drin.

Lindenfels. (auf Rosalien zugehend) Gnädiges Fräulein! ein kleines Mißverständniß darf die Pflichten der Höflichkeit nicht aufheben. Diese zu erfüllen, komm' ich Abschied von Ihnen zu nehmen, und das letzte Lebewohl zu sagen.

Rosalie. Ihren Abschied haben Sie schon erhalten, und Ihr Lebewohl macht mir so wenig Freude als Kummer.

Minchen. (leise) Der Ton ist gut. Halten Sie ihn fest.

Lindenfels. Sie erlauben mir auch, Ihnen von meiner Verbindung Nachricht zu geben.

Rosalie. Die mir wahrlich sehr gleichgültig ist.

Lindenfels. Ich glaub' es, sie fiel mir nur bey der Gelegenheit ein, denn eigentlich komm' ich Sie um eine Gefälligkeit zu bitten, die Sie mir nicht abschlagen müssen.

Rosalie. Die ist, mein Herr?

Linden-

Lindenfels. Mir ein Plätzchen in Ihrer Gewogenheit, einen kleinen Winkel in Ihrem Gedächtnisse zu bewahren.

Rosalie. Wer könnte einen so liebenswürdigen Mann vergessen —

Lindenfels. Sie sind zu gütig.

Rosalie. Der die Beständigkeit selbst ist.

Lindenfels. Ach! das ist das Unglück meines Lebens. Ist mein Herz einmal gefesselt, so vermag es sich schwerlich aus seinen Banden zu winden. Wären Sie, zum Beyspiel, Zeuge gewesen von dem, was ich seit unserer Trennung gelitten habe, ich hätte Ihr Mitleid erregt. Je mehr ich das Feuer zu löschen bemüht war, das diese schönen Augen angefacht hatten, desto stärker entbrannt' es. Tag und Nacht nannt' ich Ihren Namen. Laß Berthold reden. Hundertmal ist er darüber zugekommen, daß ich allein war und mich mit Ihnen unterhielt. Ach! Rosalie, sagt' ich, wo lebt der Mann, der Sie stärker liebe, als ich? Hundertmal ergriff ich die Feder, um Ihnen zu schreiben, aber mein armer Geist war so zerrüttet, daß eine Gedankenfolge unmöglich war. Hundertmal eilt' ich zu Ihren Füßen, schon an der Thür war ich, auch das kann Berthold bezeugen, aber eine unerklärliche Ahndung riß mich zurück. Meine Ruhe war dahin, dahin das Bewußtseyn meiner Thaten; eben hatt' ich noch so viel Besinnung, mich in die Arme eines Freundes zu werfen, den keine Leidenschaft ver-

blen-

blendete, der für mich denken konnte. Sie kennen den Obersten Karlstein, er ward mein Arzt, und durch seine huldreiche Vermittlung kehr' ich an den Busen eines großmüthigen Mädchens zurük, das mir einen Undank vergiebt, dessen unschuldige Ursache Sie sind.

Rosalie. Wie sich zwey Geschichten ähneln können! In Leiden, in Schmerzen, in der Ungewißheit, sogar in der Entwickelung, ist die meinige eben dieselbe. Denn auch ich habe endlich wie Sie eine Wahl getroffen, und sonderbar! auch ich habe den Beystand des Obersten Karlstein dazu bedurft.

Minchen. Ja, er nimmt wirklich einigen Antheil an der Heyrath des Fräuleins.

Lindenfels. (zu Berthold) Wer das glauben wollte! — Die Natur hat für meine künftige Gattin freylich nicht so viel gethan, als für Sie. Aber dagegen hat sie eine glückliche Stimmung. Ihr Herz ist vortreflich, es weis von keinen Ansprüchen der Eitelkeit, ungegründeter Eifersucht oder niedrigem Argwohn. Ihre Liebe ist so unumwölkt, ihre Zärtlichkeit so lauter, ihr Zutrauen so innig, sie vereinigt alle geselligen Tugenden.

Rosalie. Mein künftiger Gemahl lebt freylich nicht in den ersten Jahren der Jugend, wie Sie; dagegen hat er alles, was eine Ehe glücklich macht. Eine weiche Seele, ein treues Herz, eine wahre Liebe, und nicht den Ton des aufgeblä-

blasenen Uebermuthes. Er gebraucht der männlichen Rechte, aber er mißbraucht sie nicht. Seiner Geliebten ist kein niedrer Argwohn möglich, denn er hält ihr nichts geheim. Und ohne Verstellung wie der Liebhaber, wird auch der Mann seyn, und das Joch des Ehestandes wird er in Blumenfesseln der Liebe verwandeln.

Lindenfels. So sind wir beyde ja wie wir wünschen. Wohl, keine Trennung auf der Welt ist noch so gut ausgefallen! Ich wünsche Ihnen Glück, gnädiges Fräulein! genießen Sie der Freude Ihres Lebens, übergeben Sie die Schwachheit Ihrer ersten Liebe der ewigen Vergessenheit. Ich werde das nämliche thun. Und damit uns nichts daran jemals erinnere, so sey der wechselseitige Austausch unserer Briefe das Siegel der Entlassung. (zieht einen Bund Briefe aus der Tasche) Einst die Diener Ihrer Gedanken, die Dolmetscher Ihres Herzens, das kostbare Pfand Ihrer Liebe, und Bürgen einer Treue, die nicht mehr ist! Tausendmal hab' ich euch gelesen, und jede Zeile geküßt, und jedes Wort mit wollüstigen Thränen benetzt. Ihr habt mir so viel Freude gemacht, daß ich euch ungern verliere — aber auch so viel Kummer, daß ich euch nicht behalten darf! (giebt sie an Rosalien)

Rosalie. Die Ihrigen aufzufinden brauch' ich etwas Zeit, denn ich habe keine Sammlung davon angelegt wie Sie. Können Sie darauf warten?

Lindenfels. O ja, gnädiges Fräulein! noch eine Stunde hab' ich vor mich. Wenn ich nur zum Abendessen bey Karlstein bin, ist es schon gut.

Rosalie. Sie essen diesen Abend bey ihm?

Lindenfels. Ja, gnädiges Fräulein.

Rosalie. Mit ihm?

Minchen. Die Karte ist falsch.

Lindenfels. Er liegt auf meinem Wege, da hat er mir auf heute Nachtquartier angeboten. Morgen mit Tagesanbruch gehts denn weiter.

Rosalie. Doch kann ich Ihnen versichern, der Oberst wird auf die Nacht nicht zu Hause essen.

Lindenfels. (zu Berthold) Sie will mich aufhalten — Das wäre sonderbar, und ich habe doch sein Wort. Berthold! bin ich nicht ausdrücklich auf heut Abend zu ihm eingeladen?

Berthold. Ja wohl, und obendrein auf ein Glas Johann Stram, wie ers nennt.

Anton. (hinter der Scene) Holla! holla!

Minchen. Da kömmt der Oberst Karlstein.

Lindenfels. Karlstein!

Berthold. Der Oberst!

Sechster Auftritt.

Vorige, Anton im Reitkleide, mit der Peitsche ꝛc.

Anton. Holla! holla! ist das ganze Haus zur Thür hinaus gelofen?

Minchen. Willkommen, Herr Kourier!

Anton. Willkommen, Mamsel Kammerjungfer! — Ah! gnädiges Fräulein, mein Herr wird gleich hier seyn, er kommt in vollem Gallop. Ey! auch der Herr von Lindenfels? der Oberst sprach noch gestern von Ihnen. Er kann nicht begreifen, daß Sie gar nichts von sich hören lasen. Sind ja länger als ein Vierteljahr nicht bey uns gewesen?

Berthold. Das ist abgeblitzt!

Rosalie. (mit einer tiefen Verbeugung) Ich darf Sie nicht aufhalten. Gleich sollen Sie Ihre Briefe bekommen.

Siebenter Auftritt.

Lindenfels, Minchen, Berthold, Anton.

Minchen. Wie stehts mit deinem Herzen, Anton?

Anton. Frey und frank.

Minchen. So auch mit meinem.

Anton. Ließ sich aus den beyden Freyheiten nicht ein gescheut Gericht Liebe machen?

Minchen. Wer weiß? (sie unters Kinn streichelnd) Leb wohl, Berthold! leb wohl, Herzensjunge! Fast thut mirs leid, daß eine so ehrliche Haut nicht mein Mann werden soll. Anton, willst du eins trinken? (im Abgehn)

Anton. Zu jeder Tageszeit. (will ihr nach)

Achter Auftritt.

Lindenfels, Berthold, Anton.

Lindenfels. Halt! wie hat sich der Oberst entschließen können, das Land zu verlassen? Was will er in der Residenz?

Anton. Je nun — lächerlich Ding.

Lindenfels. Und was?

Anton. Ich darf nichts sagen, ist mir verboten. Können ihn ja selbst fragen, hat für Sie kein Geheimniß.

Lindenfels. Rosalie hat doch nicht wahr geredet?

Anton. Ja, ja, das hat sie wahrhaftig. Ist es nicht spaßhaft?

Lindenfels. Also weist du Ihren Mann? Kennst du ihn?

Anton. Ob ich ihn kenne — das ist kurios! Warum sollt' ich ihn nicht kennen, so gut wie Sie?

Lindenfels. Wie ich? Weis ich denn —

Anton. Still! Da kömmt er.

Neunter Auftritt.

Vorige, Karlstein.

Karlstein. (zu Anton) Geh! sorg für die Pferde, die armen Teufel haben's nöthig — Haha! Lindenfels! Wunder der Welt! Der Teufel! wo steckst du? Hab' dich disseits des Grabes nicht mehr vermuthet.

Lindenfels. Geschäfte.

Karlstein. Liebesgeschäfte, versteht sich. Das ist recht, aber alles Ding hat seine Zeit. Seufzen und Knien geht doch nicht Tag und Nacht; man denkt doch zuweilen an einen guten Freund. Uebrigens, wie gehts?

Lindenfels. So, so. Und Sie?

Karlstein. Vortreflich! Wäre nicht das Podagra, das sich zuweilen Freyheiten herausnimmt.

Lindenfels. Bleiben Sie lange hier?

Karlstein. Ich schließe nur eine Sache ab, und dann wieder weg.

Lindenfels. Sie hat nicht gelogen — Einen Proceß?

Karlstein. Kenn die Dinger nicht. Hab' mit Niemanden in Zank gelebt, als den Feinden meines Herrn, und der (auf den Degen) war mein Advokat.

Lindenfels. Eine Erbschaftssache?

Karlstein. Ist die letzte vor 40 Jahren abgethan.

Lindenfels. Und was hat Sie denn bewegen können, Ihr liebes Land zu verlassen?

Karlstein. Ein unglaublich Ding, die Liebe.

Lindenfels. Da haben wirs — Sie lieben?

Karlstein Nein, wahrhaftig, so arg ist mir's lang nicht geworden.

Lindenfels. Sie werden also geliebt?

Karlstein. Ja, zum Rasendwerden, denn rasend muß die seyn, die einen Mann meiner Art lieben kann.

Lindenfels. Vielleicht eine reiche Wittwe, deren Bekanntschaft Sie gemacht haben?

Karlstein. Möglich. Wittwe vor der Hochzeit, sonst ist sie dermalen noch Jungfer.

Lindenfels. Und jung?

Karl-

Karlstein. Sehr jung. Neunzehn, zwanzig Jahr höchstens. Aber, wie solltest du es nicht wissen, gehst hier im Hause aus und ein?

Lindenfels. Ihr Name?

Karlstein. Ist das einzige, was ich noch mehr weiß als du. Rosalie.

Lindenfels. Rosalie?

Karlstein. Ja, Rosalie, die Nichte von Erdmund, meinem alten Kriegskameraden. Du wunderst dich? Glaubs! Kann ich michs doch kaum überreden, und mich gehts so genau an.

Lindenfels. Sie scherzen.

Karlstein. Wahrhaftig, so stehts aus; aber eben so wahrhaftig hab' ich doch das Wort vom Oheim und der Nichte, und Schwarz auf Weiß. Du willst es überzeugt seyn? In meinen Jahren, denk' ich, ist die Unbesonnenheit Liebesbriefe zu zeigen verzeihlich.

Berthold. Hier sind wir überflüßig, Herr! laß uns abtreten.

Karlstein. Ich war ganz ruhig in meiner Hütte, dachte so wenig dran zu heyrathen, als mich beschneiden zu lassen. Sieh, da schreibt mir Erdmund diesen Brief, und beut mir eine Gefährtin meiner Einsamkeit an. Anfangs meyn' ich, er treibt Spaß, und antworte ihm auch so. Kömmt ein zweyter Brief, ernsthafter wie der erste. Ich bleibe immer Thomas. Endlich ein dritter, ein vierter, und Rosaliens eigenhändiges Geständniß in den Kauf machen, daß ich gar

nicht mit Ehren mehr zweifeln darf. Horch! was sie schreibt!

Zehnter Auftritt.

Vorige, Minchen.

Minchen. (zu Lindenfels) Hier mein Herr! sind die Diener Ihrer Gedanken, die Dolmetscher Ihres Herzens, das kostbare Pfand Ihrer Liebe, die Bürgen einer Treue, die nicht mehr ist. Nicht naß von wollüstigen Thränen, aber kalt von der allerehrfurchtsvollesten Gleichgültigkeit.

Karlstein. Was hast du denn mit dem Mädchen? (Lindenfels geht schweigend ab) (zu Berthold) Ist dein Herr ein Narr geworden? (Berthold machts wie sein Herr)

Eilfter Auftritt.

Karlstein, Minchen.

Karlstein. Ein Kammermädchen wird doch die Sprache nicht verloren haben. Was waren das für Papiere?

Minchen. Romane, die er uns geliehn hat.

Karlstein. Romane? von seiner eigenen Fabrik? Ist wohl gar mein Nebenbuhler? der

ganze

ganze Bursch roch mir wie abgedankter Liebhaber.

Minchen. Der Herr Major von Erdmund wird Ihnen das besser erklären.

Karlstein. So Gott will, mein Oheim.

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Erdmund.

Erdmund. Wo ist er denn? wo ist er? — Tausendmal willkommen, mein alter Freund!

Karlstein. St! das Wort alt muß nicht so laut ausgesprochen werden. Denk, daß deine Nichte scheu davor werden kann. Meynst du nicht, sie solls früh genug spüren?

Erdmund. Pah! Sie kennt dich ja recht gut.

Karlstein. Das sollt' ich fast nicht glauben.

Erdmund. Freylich macht dir dein Gesicht viel Ehre.

Karlstein. Das ist honnet von meinem Gesicht.

Erdmund. Minchen, wo ist Rosalie?

Minchen. An ihrer Toilette. Wie ich weggieng, wollte sie nur noch etwas Roth auflegen.

Erdmund. Siehst du, Freund! wie besorgt man deinetwegen ist?

Karlstein. Sag' deinem Fräulein, auf die Farbe käme mir's nicht an. Roth oder weiß, das ist mir immer gut genug.

Minchen. Ich will mich erkundigen, ob sie sich bald sehn läßt.

Dreyzehnter Auftritt.

Karlstein, Edmund.

Karlstein. Apropos! du hast mir nicht geschrieben, daß Lindenfels verrückt ist?

Edmund. Wie das?

Karlstein. Er ist der erste Mensch, den ich hier im Hause sehe. Ich meld' ihm meine Heyrath. Minchen kommt und bringt ihm ein Pack Papiere, Gott weis was? Schnaps geht er hinaus und läßt mich stehn, ohne guten Tag und guten Weg.

Edmund. Da ist also der Stab ganz gebrochen.

Karlstein. Welcher Stab? was sprichst du für Räthsel?

Edmund. Er hatte Ansprüche auf meine Nichte.

Karlstein. Das errieth ich. Und wird mir aufgeopfert?

Edmund. Keinesweges. Rosalie liebte ihn nicht.

Karl-

Karlstein. Hat Unrecht. Er verdient's hundertmal mehr als ich.

Erdmund. Er hat zu viel Flüchtigkeit.

Karlstein. Und ich zu viel Bestand.

Erdmund. Das ist nöthig in der Ehe.

Karlstein. So denken die Väter, nicht die Kinder. Und wer von beyden Recht hat, ist noch unentschieden.

Erdmund. Unstreitig die Väter.

Karlstein. Und nicht wahr, die Oheime auch? Meinetwegen. Nun wohlan, ich brauche dir nicht zu sagen, daß ich über die Seufzerjahre hinweg bin; also tummle dich; denn mit Unsereinem gehts nicht auf die Länge. Schick' mich überdem nicht mehr in die Residenz, ich habe mehr Freude auf dem Lande mit meinem Amtmann, der keinen Menschenverstand hat, als in dem auserlesensten Cirkel eurer Stadt.

Erdmund. Willst du nicht an Hof gehn?

Karlstein. An Hof? Was soll ich da? Daß das junge Volk sich fragte: Wer ist der alte Peruckenkopf? — Oberst Karlstein, ein ehrlicher Kriegsknecht, hat bey Dettingen so brav gethan. — Hat doch Pension? — Ja — was will er denn mehr? Gut gedient, gut bezahlt, das geht auf mit einander, sein Diener. Und damit bekäm' ich mit einemmal eine allerliebste Menge von Taillen zu sehn. Nein, nein, das sind keine Complimente für mich, würd' sie auch schwerlich im Hofton erwiedern.

Erd-

Erdmund. Doch, dächt' ich, müßte man wenigstens dem Herrn ein Wort davon sagen.

Karlstein. Soll ihn bitten, daß er mir erlaubt, eine Narrheit zu begehen.

Erdmund. Karlstein, die Rede ist von meiner Nichte.

Karlstein. Ist auch wahr —. Nun, wenn ich gut mit ihr durchkomme, so ists ein Mädchen, die ihres gleichen nicht hat. Lieber Himmel! da muß ich auch noch auf die Mauth, wo die Herren Visitirer meine Equipage untersuchen wollen. Schwur's ihnen heilig, ich wäre die einzige Contrebande im ganzen Wagen, aber sie wollten's nicht glauben.

Erdmund. Schick einen Bedienten hin.

Karlstein. Ich thu alles selbst, das erhält mich wacker.

Erdmund. Wie du willst.

Karlstein. Und dann werf' ich mich zu den Füßen — der schönen Schäferinn, die um mich seufzt!

Erdmund. Bravo!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Rosalie angekleidet, Minchen.

Minchen. Sie sind geputzt wie eine Königin. Ganz vortreflich. In diesem Anzuge müssen Sie den lungensüchtigsten Alten entflammen.

Rosalie. Lindenfels gieng weg, und sprach kein Wort.

Minchen. Ja, gnädiges Fräulein, und wenn ich rathen darf, denken Sie an ihn nicht weiter.

Rosalie. Ich weiß nicht, immer noch ists mir, als ob er der Meinige würde.

Minchen. Das kömmt daher, weil Sie es wünschen.

Rosalie. Was soll ich verhehlen, daß ich einen andern Ausgang hofte? Karlstein hat viele Verdienste als Mensch, aber keine als Liebhaber.

Minchen. Sein Geständniß. Wie manche geben sich für besser als sie sind. Er nicht. Er weiß, daß er nichts mehr werth ist, und sagt's, das ist sehr zu schätzen.

Rosalie. Glaubst du, Lindenfels werde es dabey bewenden lassen? Bemerktest du nicht, daß sein Abschied erzwungen war? glaubst du nicht wie ich, daß mehr Verdruß, als Gleichgültigkeit dahinter steckt?

Minchen. Ich weiß nicht; mir schien er sehr ruhig und fest entschlossen.

Rosalie. O du bist auch nicht ein bischen nachgiebig! du giebst dir wohl ordentlich Mühe, mich zu quälen?

Minchen. Diesen Vorwurf verdiene ich nicht. Sie wissen, wie viel Theil ich an Ihrem Besten nehme. Rieth ich Ihnen nicht genug ab, da Sie die Trennung veranlaßten?

Rosalie. Aber noch ist ja meine Heyrath nicht vollzogen. Die des Lindenfels sieht einer Erdichtung so ähnlich — Ist es denn unmöglich, eine Sache wieder gut zu machen?

Minchen. Das nicht. Aber wird Ihr Oheim seinen Freund April schicken lassen? Diesen Freund, der alles Recht auf seiner Seite hat, den Sie aufgefordert haben? Wenn er nun spricht: Ich dachte nicht ans Heyrathen, stand sogar bey dem Vorschlage an, aber da verfolgt man mich mit Briefen. Endlich ergeb ich mich, reise ab, komme an, und warum? um ausgelacht zu werden, und zurückzukehren. Das ist nicht fein, so geht man mit keinem Mann von Ehre um. Ihre Liebe kam mir unerwartet, aber

Ihre

Ihre Achtung glaubt' ich mir nicht vergeben zu haben. Was werden Sie antworten?

Rosalie. Ich weiß nicht.

Minchen. Ich auch nicht. Sehn Sie, alle den kleinen Verdruß hätten Sie sich ersparen können. Mögen Sie doch eifersüchtig seyn, Eifersucht ist die Würze der Liebe, aber zuviel verdirbt das Gericht. Zanken Sie mit Ihrem Liebhaber, machen Sie ihm Vorwürfe, schmollen Sie mit ihm, gut! Zorn und Thränen und Verzweiflung, alles muß seine Rolle spielen. Dröhen Sie sich zu rächen, laß ihn sorgen, daß es nicht geschieht, aber nie, nie geben Sie ihm seinen Abschied, bis Sie was Besseres wieder haben.

Rosalie. Das ist alles gut gesagt, aber zu spät. Ich muß mich in mein Schicksal ergeben.

Minchen. Ihr Oheim kömmt.

Zweyter Auftritt.

Vorige, Erdmund.

Erdmund. Rosalie, daß Karlstein da ist, weist du zwar, aber vielleicht noch nicht, daß er kein Mann ist, der lange seufzt. Im Grunde hat er Recht, je näher man sich kennt, desto mehr verliert man oft dabey. Dein Auftritt mit Lindenfels beweist das sehr deutlich. Aprovos!

die Sache ist also ganz zu Ende? Hast ihm seine Briefe zurückgeschickt?

Minchen. Ich habe sie übergeben.

Erdmund. Doch hast du die deinigen dagegen?

Karlstein. Ja, lieber Onkel!

Erdmund. Nun ihr gar nichts mehr miteinander zu theilen habt, siehst du, will ich dir's frey heraus sagen, Lindenfels war auch kein Mann für dich. Beständig seyn ist grade deine schwache Seite, und er macht sich aus einer Untreue nichts. Vor der Hochzeit sogar; was wär' er nachher gewesen? Das sind so die Leute, heyrathen nicht aus Liebe — aus Mode, man muß doch einen Standpunkt in der Welt haben, ein Haus machen, worin die Gemahlinn oft nichts mehr ist als Ceremonienmeisterin; das hast du mit Karlstein nicht zu besorgen, ich bitt' dich also in seinem und meinem Namen, laß das Ding bald zu Stande kommen.

Karlstein. (ironisch) Noch heute, wenn Sie befehlen.

Erdmund. Warum nicht? das kan gar wohl angehn. Karlstein kenn' ich von innen und aussen, brauch' ihn nicht auf die Probe zu stellen. Und gesetzt, er hat einen Fehler, das wäre verlorne Müh, ihm den abgewöhnen zu wollen, in seinem Alter wirft man die Schale nicht mehr ab.

Minchen. Wohl hat er einen Fehler, einen unverbesserlichen — Er ist sechzig Jahr alt.

Erd-

Erdmund. Wer kann immer jung seyn? Er war's, und hat noch alle Fröhlichkeit der Jugend.

Minchen. Immer gut, wenn man im sechzigsten Jahre noch Ueberbleibsel der Jugend hat. Das ist freylich spashaft, daß der Neffe älter seyn wird als der Oheim.

Erdmund. Stille! da ist er.

Minchen. (zu Rosalien) Strengen Sie Ihre Einbildungskraft an, gnädiges Fräulein! in ihm einen jungen Menschen zu sehn — Denken Sie, Sie wären blind, und urtheilen nur nach dem, was Sie hören.

Dritter Auftritt.

Vorige, Karlstein.

Karlstein. Da bin ich sie endlich los. Das ist abscheulich mit dem Volk, sie untersuchen jedes Sonnenstäubchen.

Erdmund. Du erlaubst mir, Karlstein, dir meine Nichte vorzustellen.

Karlstein. Wohl erlaub' ichs — Ich dank' Ihnen, mein schönes Fräulein! dank' Ihnen recht sehr, daß Sie mir den Vorzug vor so viel andern gegeben haben, die, ohne Kompliment, besser waren als ich. Könt' ich eitel seyn, so

würde mich Ihre Wahl überreden, daß ich einigen Werth haben müsse.

München. Diese Wahl, Herr Oberst! macht beyden Theilen Ehre.

Karlstein. Laß mich hängen, wenn du das glaubst; aber thut nichts, wer nur die Wahrheit in der Welt bezahlen wollte, könte mit sehr wenigem auskommen. Das ist für deine Lobeserhebung, und (mehr bey Seite) kanst du mich in den Augen deiner Herrschaft reizend machen, so hab' ich noch dies — (einen Beutel zeigend)

München. (nimt ihn) Um den Preis muß man das Unmögliche versuchen.

Karlstein. Wieder auf uns zu kommen, schöne Rosalie! ich gehe graden Weg Sie lieben mich, sagen Sie? Sie zu lieben wird mir gar nicht schwer. Sie wollen mich heyrathen? Ich bin nicht so eigensinnig, daß ich's ausschlüge. Wir sind eins, so lassen Sie uns den Handel schliessen. Wenn Sie nichts suchen als Glück, so haben Sie gefunden, was Sie suchen. An Ruhe soll's Ihnen nicht fehlen, wenn damit gedient ist. Denn das Verfolgen bin ich lange satt.

Erdmund. Meiner Nichte Betragen wird dich überführen, daß sie minder glänzende Aussenseite als stille Tugenden liebt.

Karlstein. Eine Antwort, die mir gefällt; doch, unter uns, in jenem schönen Munde gefiele sie mir besser.

Erdmund. Sie oder ich, das ist einerley.

Karl-

Karlstein. Den Teufel auch! Zuletzt werd' ich dich heyrathen sollen? Sagen Sie mir, Fräulein! ist das Ihre Meynung, was der Onkel gesagt hat?

Erdmund. Verlaß dich drauf.

Karlstein. Bruder, Bruder! laß doch das Fräulein selbst reden.

Rosalie. Herr Oberst! es ist wie mein Oheim gesagt hat.

Karlstein. Ah! da ward mir leicht; denn Ihr Stillschweigen hatte mich ordentlich beklommen gemacht. Wollen Sie mir denn einen Kuß auf die Hand geben? Sie stutzen? Je, wenn's denn nur ein Kuß schlechtweg ist — soll Sie zu nichts verbinden. Nehmen Sie mich denn, oder nicht. Nicht, daß mir Ihre Hand gleichgültig wäre, ich schätze sie so hoch, daß ich mich ihrer nicht werth achte.

Rosalie. Ihre Bescheidenheit erhöht Ihre Tugenden, und Ihre Denkungsart versichert Ihnen meine Achtung.

Karlstein. Achtung? Recht artig vor der Hand. In der Ehe verlangt man freylich etwas mehr.

Erdmund. Das alles wird sich geben, lieber Freund!

Karlstein. Wird dich, mit Erlaubniß, wenig kümmern, lieber Onkel! Du giebst mir ihre Hand, aber ich muß auf ihr Herz Jagd machen.

Minchen. Das haben Sie schon.

Karlstein. Jungfer von der Kammer! ich hab' Sie gebeten, für mich zu reden, aber nicht für das Fräulein. Hab' ich denn mit der hohen Pforte zu thun, daß ich nichts als Dolmetscher höre?

Minchen. Das Fräulein soll Ihnen sagen, Sie wären reizend?

Karlstein. Das glaubt' ich ihr nicht.

Minchen. Sie gefielen ihr ausnehmend?

Karlstein. Nichts übertrieben.

Minchen. Sie bete Sie an?

Karlstein. Etwas gelinder.

Minchen. Weiter nichts, als sie liebe Sie?

Karlstein. Das ist die Sache.

Minchen. Die sich von selbst versteht.

Karlstein. Bey mir aus gewissen Ursachen nicht.

Minchen. Wenn sie es nun sagte, ohne es zu glauben?

Karlstein. Die Frauenzimmer können sich auch in ihren Handlungen so verstellen, daß man besser thut, aufs Wort zu glauben.

Minchen. (zu Rosalien) So sagen Sie doch dem Herrn Obersten, daß Sie ihn lieben.

Karlstein. Nein, selbst diesem Wort würd' ich itzt nicht glauben. Hat dich ihr Herz zum Sachwalter bestellt, daß du so redselig für sie bist? — Fräulein, dieser Kaltsinn, der freylich sehr natürlich ist, vermehrt dennoch einen Argwohn, den ich aufklären muß — Freund! laß

mich

mich allein mit deiner Nichte. Mit einem Burschen von meinem Alter kanst du das schon wagen.

Erdmund. Hast ja immer noch Zeit mit ihr zu reden.

Rosalie. Ein Ding leidet Aufschub, das andre nicht. Dies leidet keinen.

Erdmund. Wie du willst. (bey Seite) Rosalie! mach' keinen dummen Streich. Das ist dein künftiger Mann. Und alle Hindernisse, die sich dagegen ereignen könten, vernicht' ich im Voraus. — Hör', Karlstein! damit das nicht auf die lange Bank geschoben werde, will ich indessen bey meinen Notarius vorgehn. Meynst du nicht?

Karlstein. Immerzu! dein Gang soll nicht umsonst seyn. Ein Contract muß geschlossen werden; ists nicht meiner, so ists ein andrer.

Vierter Auftritt.

Karlstein, Rosalie, Minchen.

Karlstein. Erlauben Sie, Fräulein! daß ich mich setzen darf, denn das Podagra plagt mich, das mein Arzt aus Höflichkeit einen Fluß nennt. (wird Minchen gewahr, und führt sie mit einer tiefen Verbeugung zur Thüre hinaus, die sie erwiedert und sich wieder einschleicht)

Sehn Sie, Fräulein! Aufrichtigkeit ist eine schöne Sache, zumal bey einem Frauenzimmer. Besitzen Sie die, so wird in Ihrem ganzen Leben keine so nothwendige Gelegenheit vorkommen, sie zu bezeigen, als itzt, denn das Glück Ihres Lebens hängt davon ab.

Rosalie. Ich glaube, Herr Oberst! Ihnen keine Gelegenheit gegeben zu haben, mich für falsch zu halten.

Karlstein. Freylich nicht, denn Sie haben mir noch gar nichts gesagt.

Rosalie. Mein Oheim hat Ihnen meine Gesinnungen eröfnet, und mein Schweigen hat sie bestätigt.

Karlstein. Ich will es glauben, aber da wir allein sind, hilft Ihr Schweigen zu nichts. Kein Onkel macht mir in Ihrem Namen Complimente, und kein Kammermädchen Liebeserklärungen. Ernsthaft! Sie können nicht über Ihr Vermögen schalten, aber wohl über Ihr Herz. Darauf hat weder Vater noch Oheim ein Recht. Sehn Sie mich frey an, gestehn Sie es gerade heraus: Sie geben mir Ihre Hand theils aus Verdrus, theils aus Gehorsam, und in irgend einem Winkel Ihres Herzens lehnt sich eine verborgene Empfindung gegen diese Ehe auf, wozu die Eitelkeit Sie überredet hat.

Rosalie. Sie sind auch gar zu mißtrauisch.

Karlstein. Vor funfzig Jahren war ich es etwas weniger.

Rosalie. Kan ich meine Liebe anders beweisen, als daß ich Ihnen die Hand gebe?

Karlstein. Das wär' ein Beweis! Wie viel Ehen schließt der Eigennutz? Die nimmt einen Mann des Ranges wegen; die um sich der elterlichen Strenge zu entziehn; die um das Andenken eines Jugendfehlers auszulöschen — Sie verstehn mich doch nicht unrecht? — die um eine Untreue zu bestrafen, die sie vielleicht in ähnlichen Fällen selbst begangen hat. Bey Gelegenheiten wo der Bewegungsgrund nicht viel taugt, übereilt man sich gewöhnlich in der Wahl. Sie wünschen, Rosalie, ich glaubte die Ihrige geschähe aus Liebe. Aber zum Glück bin ich nicht so eitel, so einfältig blind. Dieses kleine Herz schlägt, aber nicht für mich, für einen andern.

Rosalie. Für einen andern, Herr Oberst?

Karlstein. Ja, Fräulein! und bey meiner Seele es hat Recht. Dieser andre ist jünger, liebenswürdiger, schickt sich besser für Sie. Er verspricht Ihnen Freude, welche mein Alter zu hoffen verbeut. Er wird Ihnen Früchte seiner Liebe geben, deren Bildung Ihre Tage beschäftigen und beglücken wird. Mit mir — Wunderwerke geschehn nicht mehr! Immer allein, oder was vielleicht noch ärger ist, um einen kränklichen Alten. — Und ob er Sie dann und wann liebkost, das geht leicht überhin, dient höchstens zur traurigen Erinnerung an Freuden, die an der Seite eines jüngern Gatten auf Sie warte-

ten. Dann wird das Gefühl Ihres Vergehens schwer über Sie kommen. Sie werden vor Unlust verschmachten, und mit jedem Seigerschlage dem Tode des armen Mannes entgegen sehn. Denn so heißt einer, der im sechzigsten Jahr heyrathet. Gelt! die Aussicht ist reizend!

Rosalie. Sie sind der sonderbarste Liebhaber, den ich kenne. Ein andrer macht sich so liebenswürdig wie möglich. Hat er ja Fehler, so sucht er sie den Augen seines Mädchens zu entziehen. Aber Sie, mein Herr! Sie legen Gewicht auf das, was Sie dafür halten. Wer Sie hört, muß glauben, daß Ihnen mehr daran liegt, mir zu mißfallen, als einen günstigen Eindruck auf mich zu machen.

Karlstein. Beyher gesagt, ich halts lezte für unmöglich, oder der Teufel sitzt drin! — Aber wieder auf den beglücktern bessern Liebenden zu kommen. Soll ich ihn nennen?

Rosalie. Irren Sie sich nicht.

Karlstein. Lindenfels. Irr' ich mich?

Rosalie. Sehr sicher. Eben Sie bereden ihn ja eine blauäugigte Sächsin zu heyrathen?

Karlstein. Ich?

Rosalie. So sagt er wenigstens.

Karlstein. Ist, hol mich der Teufel! nicht wahr.

Rosalie. Es ist keine neue Liebe; er kante sie vor mir, verließ sie wenn ich ihm glauben

darf

darf meinetwegen, und Sie haben sie wieder ausgesöhnt.

Karlstein. Wenn Sie keine andre Nebenbuhlerin haben, so ist Lindenfels nicht verloren.

Rosalie. Weder sie, noch eine andre. Er hat keinen Anspruch mehr an mich.

Karlstein. Hatt' ihn also doch weiland?

Rosalie. Sie verlangen Aufrichtigkeit. Nun wohl! Es war eine Zeit, da er mir nicht gleichgültig war.

Karlstein. Brav gesprochen.

Rosalie. Gleich an Vermögen, an Alter, mit der Einwilligung meines Oheims, liebten wir uns.

Karlstein. Gut, gut! Und weiter?

Rosalie. Aber itzt denk' ich ganz anders.

Karlstein. War nicht aus dem Herzen geredet.

Rosalie. Und wenn er sich noch Hofnung macht, so hat er groß Unrecht.

Karlstein. Da geht die Aufrichtigkeit zum Teufel!

Rosalie. Nein, mein Herr! ich rede wahr. Seine Jugend hatte mich verblendet, sein Unbestand hat mir die Augen geöfnet.

Karlstein. Der lautere Verdruß!

Rosalie. Er mag ja seine alte Liebe in Sachsen nicht rosten lassen! das gilt mir gleich.

Karlstein. Sie sind also beyderseits für die alte Liebe?

Rosalie. Wenn sie ihn doch ausschlüge! Nicht, daß ich um ihn eifere, aber sein Uebermuth verdient diese Züchtigung.

Karlstein. Mit Ihrem Wunsch stehts mißlich aus. Nicht alle alte Leute sind wie ich, besonders die verjährten Mütterchen nehmens so genau nicht. Sie sind nur eitel und nicht verliebt, so sehn sie denn auch nicht auf Herz sondern auf Jugend. So eine Sybille braucht den jungen Mann nur zum Staat; er muß auftreten gern oder ungern. Wahren Sie sich also! der alte Elephant könte der jungen Königin leicht den Springer wegputzen.

Rosalie. Nun, Sie kan ihn ja nehmen. Der Verlust wird sich doch ersetzen lassen.

Karlstein. Aber, gesetzt, Sie entsagen ihm, wissen Sie schon, ob er Ihnen entsagt?

Rosalie. Das ist er so galant gewesen mir ins Gesicht zu erklären.

Karlstein. So sind Sie freylich Ihrer Sache gewiß.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Minchen.

Minchen. Es fragt Jemand nach dem Herrn Obersten, (freudig zu Rosalien) von Lindenfels!

Karl-

Karlstein. Wer Henker vermuthet mich denn hier? — Wo ist er?

Minchen. Da, gnädiger Herr!

Sechster Auftritt.

Vorige, Berthold.

Karlstein. Ah! Berthold! — Das hättest du gleich sagen können.

Berthold. Vergeben Ihr Gnaden! Minchen hat ganz Recht gethan, denn was von dem Herrn von Lindenfels kömt, wird hier im Hause nicht sehr honorirt, sie haben unsre Briefe für Mißwachs erklärt, weil —

Karlstein. Nun, was willst du denn?

Berthold. Ihro Gnaden ein Wort ins Ohr sagen, daß 's Fräulein nichts davon merkt.

Karlstein. Ich habe keine Heimlichkeit für das Fräulein.

Berthold. Hier ist ein Brief von meinem gnädigen Herrn. Ihro Gnaden müssen ihn aber nicht lesen, wo das Fräulein dabey ist.

Karlstein. Warum?

Berthold. Es stehen wahrscheinlich Sachen darin, die Ihro Gnaden wissen müssen, aber das Fräulein nicht. So viel ist gewiß, lesen Ihro

Gna-

Gnaden den Brief und das Fräulein ist dabey, so fällt mein Auftrag in den Brunnen.

Karlstein. Dein Herr ist ein geheimnißvoller Kopf.

Berthold. Fangen Ihro Gnaden ja nicht etwa eher an zu lesen, bis ich selbst weg bin, denn ich muß auch nichts davon wissen.

Karlstein. Geh!

Berthold. (kömt zurück) Ich hätte freylich wohl noch was zu sagen, an Ihro Gnaden den Herrn Obersten und das gnädige Fräulein.

Karlstein. Was giebts denn noch?

Berthold. Aber Ihro Gnaden müssen mir versprechen, daß Sie's meinem gnädigen Herrn nicht wieder sagen wollen, und daß das gnädige Fräulein nicht will'n übeln Gebrauch machen, von dem was ich sage.

Karlstein. Wohl! Und nun?

Berthold. Nemlich — Ah! gnädiges Fräulein! bitten Ihro Gnaden doch Minchen schönstens, daß sie sich ihrer Wege scheert; denn erstlich sind alle Frauenzimmer Plaudertaschen, und zweytens ist sie in Verzweiflung, daß ich nicht ihr Mann werde, und drittens könte sie's meinem gnädigen Herrn wieder sagen, und viertens könt' er mich drüber zum Teufel jagen.

Minchen. Armer Narr! es geht mir so nahe nicht.

Karlstein. So tritt bey Seite, sonst nimts hier kein Ende.

Ber-

Berthold. (zu Rosalien) Nemlich, mein gnädiger Herr liebt Ihro Gnaden immer noch von Herzen, läßt sichs nur nicht merken. Die bewußte Heyrath war 'ne Finte von uns, daß Ihro Gnaden zum Kreutz kriechen sollten — und die alte Liebe aus Dresden, hie, die ist blos erdacht, um Ihro Gnaden noch eifersüchtiger zu machen. Schien mir zwar nicht nöthig, meynte Ihro Gnaden wären's ohnedem schon nicht bitter; und, also dächt' ich, Ihro Gnaden nähmen guten Rath an, und heyratheten uns je eher je lieber — So weit für Ihro Gnaden, das gnädige Fräulein. Was Ihre Gnaden den Herrn Obersten betrift, thut mir herzlich leid um ihn, daß er sich den weiten Weg herbemüht hat, denn entweder seine Heyrath fällt in die Brüche, oder es geht wunderlich schief. Empfehl mich Ihro Gnaden beyderseits, ist mir lieb daß Sie nun auch so klug sind als ich, und empfehl mich nochmals, und will draussen auf Antwort warten. (im Vorbeygehn) Bist du gar nicht neugierig, Minchen?

Minchen. Warum?

Berthold. Hab' dir noch ein viel grösser Geheimniß zu entdecken. Komm nur! (geht ab)

Siebenter Auftritt.

Karlstein, Rosalie.

Karlstein. Das ist ein plumper Kerl. Aber hat ein groß Verdienst. Spricht die Wahrheit — Nun auf welchem Loch pfeift denn der Bursch? Wahrhaftig! ich habe meine Brillen vergessen. Gnädiges Fräulein! mit meinen Augen gehts nicht mehr, seyn Sie so gut, seyn Sie was er will.

Rosalie. Ich, Herr Oberst?

Karlstein. Bitte, bitte!

Rosalie. Wo denken Sie hin? Einen Brief von Lindenfels!

Karlstein. Eben deswegen. Kann Ihnen nicht schwer werden — Kennen die Hand — Haben Sie ja wohl irgendwo gesehn. Nicht wahr?

Rosalie. Der Bediente sagte ausdrücklich, ich dürfe nicht davon wissen.

Karlstein. Erhielten Sie als meine Frau einen Brief, würden Sie mir ihn verheimlichen?

Rosalie. Nein, gewiß nicht, mein Herr!

Karlstein. Nun, was der Frau Recht ist, ist mir ja billig; Ihrem Mann, ich soll es ja durchaus seyn.

Rosalie. Ob ich ihn ganz herausbringe, weiß ich nicht, denn Lindenfels schreibt sehr schlecht.

Karl-

Karlstein. So helfen wir nach.

Rosalie. „Die Absicht Ihrer Reise befremdet „ mich nicht wenig.“

Karlstein. Ja, und ich sagte sie ihm so grade-weg, wußte nicht daß er Absichten auf Sie hatte.

Rosalie. „Nie hätte ich Sie meinen Neben-„ buhler geglaubt.“

Karlstein. Nebenbuhler! Sehn Sie, daß er noch Ansprüche macht?

Rosalie. „Auch würd' es mich wenig ängsti-„ gen, wenn der vernünftigste Mann sich nicht ver-„ gessen könnte.“

Karlstein. Notabene! weiter

Rosalie. „Sie müssen gestehn, erst im sech-„ zigsten Jahr heyrathen, heißt sich etwas Zeit neh-„ men.“

Karlstein. Ich gesteh's auch.

Rosalie. „Kan eine Person in Rosaliens Al-„ ter sich entschliessen, einem Manne in dem Ihri-„ gen die Hand zu geben, wenn nicht Eigennutz „ oder Verdruß sie ihm zuführt?“

Karlstein. Preisaufgabe für das Fräulein von Erdmund.

Rosalie. „Sie wissen vielleicht daß ich einst „ ein Recht auf sie hatte, und warum ich es ver-„ lor, das wissen Sie vielleicht nicht, daß sie „ ohngeachtet unsers kleinen Zwistes mich noch „ liebt.“ Ich lieb' ihn noch? der Geck! „Ja, „ sie liebt mich noch“ er fängt wieder an.

Karl-

Karlstein. Ist bange, daß mans sonst vergißt.

Rosalie. „Und sollte sie es läugnen, ach! ich „kenne ihr Herz zu gut, ich werd' es nicht glauben.“ — Verschonen Sie mich weiter zu lesen. Der Brief ist beleidigend eitel! (giebt ihn zurück)

Karlstein. So wollen wirs gut seyn lassen.

Rosalie. Er ist sehr dreist sich um mich zu bekümmern.

Karlstein. Sündigt aber doch nur in der Art.

Rosalie. Ich ihn noch lieben? Nie hab' ich einen Menschen so sehr gehaßt.

Karlstein. Bleiben Sie dabey. Ich mögte keiner andern Liebe, als solches Hasses.

Rosalie. Zum Spaß wollen wir doch sehn, wie weit seine Unverschämtheit geht.

Karlstein. Ich liebe solche Neugier. (giebe ihn ihr)

Rosalie. „Auch ich bete sie zu meinem Unglück an.“ Zu seinem Unglück?

Karlstein. Uebelgewähltes Beywort! Wahrhaftig kein zierendes. Sonst hätt' er seinen Fehler gut gemacht.

Rosalie. „Ich vertraue Ihnen dies Geheim„niß.“

Karlstein. Es ist in guten Händen.

Rosalie. „Wie die Sachen stehn, liegt mir „daran daß Rosalie es nicht wisse.“

Karl-

Karlſtein. Fräulein! wir ſind ein paar unbeſonnene Leute.

Roſalie. „Sie würde ſich unſtreitig ein „ Verdienſt aus meiner Schwäche, und mich „ nicht glücklicher machen.“ Was ſagen Sie zu der Anmerkung?

Karlſtein. Sie gehört nicht in eine Lobrede.

Roſalie. Wie gefällt Ihnen das Wort Schwäche? Herr von Lindenfels betet mich an; aber aus Schwäche. Ich bin ſeiner Zuneigung nicht werth, aber ein unwiderſtehlicher Hang macht ihn blind für meine Fehler, und ſein ſchwächlicher Geiſt überläßt ſich dieſem Eindruck ohne an die Folgen zu denken, das alles liegt in dem Wort Schwäche.

Karlſtein. Ich bemerke Ihre große Sprachkunde mit Vergnügen.

Roſalie. „Was ſoll ich Ihnen ſagen? Ihre „ Hand war mir zugeſagt, die Erfüllung meiner „ Wünſche nahte heran, aber Eigenſinn und „ übelverſtandne Eiferſucht ſtreuten den Samen „ der Zwietracht zwiſchen uns. Das konte „ wieder gut gemacht werden, und durch eine „ feine Wendung hatt' ich Roſalien dahin ge„ bracht, den erſten Schritt thun zu müſſen, das Gehirnchen! „ als Sie ankamen, und alle „ meine Hofnung vernichteten. Sie rauben mir „ das Liebſte auf der Welt. Sie entreiſſen mir „ ein Gut, das ich gegen jeden andern vertheidi„ gen würde. Bedenken Sie, was Sie thun,

„ und geben die Vollführung eines Vorhabens
„ auf, das drey Personen unglücklich machen
„ muß. Sie nicht weniger, als Rosalien und
„ mich.“ Das ist es alles.

Karlstein. Ist auch, dächt' ich genug. Was finden Sie in dem Briefe?

Rosalie. Worte, Worte.

Karlstein. Sachen, Sachen, sind' ich. Die Zusage Ihrer Hand, einen Zwist der dazwischen komt, Verdruß von Ihrer Seite, von der seinigen eine Art Ausforderungsschreiben, das mich abhalten soll dummes Zeug zu machen, und über alles das eine Versöhnung, worin ich den Mitler spielen werde.

Rosalie. Ohne Beyfall, Herr Oberst! lieber will ich Zeitlebens ledig bleiben, als Lindenfels werden.

Karlstein. Ist ein zu heroischer Entschluß, gehört nicht für unser flammenloses Jahrhundert.

Rosalie. Mein Entschluß steht fest, und um Herrn von Lindenfels von seiner Schwäche zu heilen, verlobe ich mich noch heute mit Ihnen.

Karlstein. Ich soll also doch dabey seyn?

Rosalie. Ich eile meinen Onkel zu bitten, daß er die Sache fördert.

Rosalie. Und ich will ihm bedeuten, daß ers bleiben läßt.

Achter Auftritt.

Vorige, Erdmund.

Erdmund. Nun, ist die Unterredung zu Ende?

Rosalie. Ja, lieber Onkel! Ihre Gegenwart berechtiget mich zu einem Geständnisse, dessen ich mich nicht schämen darf, weil es mit Ihren Gesinnungen übereinstimmt. Ich liebe den Obersten, ich lieb' ihn von ganzer Seele, und mögte meine Hand keinem andern geben. Beschleunigen Sie eine Verbindung die mein ganzes Glück machen wird — Ah, Lindenfels! ich bin nicht schwach wie du!

Neunter Auftritt.

Karlstein, Erdmund.

Erdmund. Wie du ein Mädchen in Feuer setzen kanst!

Karlstein. Wie mir der Rauch in die Augen schlägt!

Erdmund. Zweifelst du noch an ihrer Liebe?

Karlstein. Keinesweges.

Erdmund. Wir müssen sie nicht kalt werden lassen.

Karlstein. Ich denke es auch.

Erdmund. Ach, Freund! das ist der glücklichste Augenblick meines Lebens.

Rosalie. Und der unglaublichste des meinigen.

Erdmund. Fortan sind wir eine Familie.

Karlstein. In deren Schoos ich nie ruhen werde.

Erdmund. Wird auch gleich hier seyn der Herr Notarius Umgekehrt.

Rosalie. Dessen Namen sich gut zu den Zeitläuften paßt.

Erdmund. Hättest du jemals geglaubt mein Neffe zu werden?

Karlstein. Ich glaub's noch nicht.

Erdmund. Weißt du wohl, daß du mir itzt Ehrfurcht schuldig bist?

Zehnter Auftritt.

Vorige, Minchen.

Minchen. Ist dem Herrn Obersten nicht gefällig zu antworten?

Erdmund. Worauf?

Karlstein, Sollst es schon erfahren. — Ich habe keine bleibende Stätte als hier, laß den Schreiber herkommen, wenn er mir was zu sagen hat. — Du erlaubst es doch?

Erd-

Erdmund. Bist du denn nicht das Kind vom Hause?

Karlstein. Ich hatt's wahrhaftig vergessen. (Erdmund geht ab) Sieh nur, Minchen! ich gab dir vorhin Geld mich schön zu machen; das geb' ich dir (giebt ihr eine Börse) wenn du mich recht häßlich machen kanst. Das letzte Geld ist, dünkt mich, leichter verdient.

Minchen. Ich werde mir alle Mühe geben. (ab)

Karlstein. Aufgeschaut! Mancher will heyrathen, und verheyrathet. Ist doch das Hauptwort immer dabey, und sogar noch eine Sylbe mehr.

Ende des zweyten Aufzugs.

Berthold. Hab's dem Fräulein ins Gesicht gesagt, es wäre gar nicht angelegt, daß sie es wissen müßte.

Lindenfels. Dumkopf über alle Dumkopfe! das gerade hat sie neugierig gemacht.

Berthold. Uebrigens, Ihro Gnaden! wenn ich kein Blatt vor's Maul nehmen soll, scheint mir's das Ding nimt 'n übel Ende, und wir haben uns selbst auf den Sand gebracht; der Oberst weiß so gut Bescheid, daß das Fräulein rasend verliebt in ihm ist, und, sagt Minchen, ihn ums Teufels Dank heyrathen will. Und das gleich, der Notarius ist bestellt. Heute Abend wird alles richtig.

Lindenfels. Wie ist das zu ändern? Wie ist das zu bestreiten?

Berthold. O! das wäre eine Lumpenkleinigkeit für mich.

Lindenfels. Für dich?

Berthold. Ja, wenn ich in Ihrer Stelle wär, ich gieng' hin, und sagte: Gnädiges Fräulein! oder Rosalie! oder mein Schatz! oder wie man so spricht: Soll mich der Donner erschlagen, wenn ich Ihro Gnaden hab' wollen sitzen lassen, ist mir nicht im Traum eingefallen, wollt' Ihro Gnaden nur einstweilen foppen, und Ihro Gnaden, mein lieber Schatz! mit der Braut in Dresden ists auch nur ein Kniff. " Und so wärs ja wieder gut, sie freute sich zu tode, und damit holla.

Lindenfels. Um alles in der Welt nicht! Zwar kann ich nicht siegen, doch will ich ihr verbergen, daß ich besiegt bin.

Berthold. Ja, das ist verflucht, Ihro Gnaden! ich hab's ihr aber schon gesagt.

Lindenfels. Du hast ihr gesagt —

Berthold. Ich verlange nichts dafür, Ihro Gnaden! geschah aus lauter gutem Willen.

Lindenfels. Daß du Gott und der Natur zum Trotz immer gescheut seyn willst! Hast du's verdorben, so ist dein Abschied dir gewiß.

Berthold. Nicht bös, Ihro Gnaden! machens Ihro Gnaden wie ich.

Lindenfels. Wie du?

Berthold. Sehn Ihro Gnaden! die Mine schmollte mit mir, und wollt' mir den Text lesen, und wollt' sich gar nicht vertragen, und wollt' weglaufen. Aber ich, ich habe gleich Kontenanz gehabt, und hab' sie bey der Jacke gepackt, und hab' sie freundlich angesprochen. Tausendsapperment! hab' ich gesagt; Herzensengel! Seelenschatz! Goldmund! laß's vergeben und vergessen seyn, oder — oder — ich reiß dir den Rock entzwey. Und sie —

Lindenfels. Was steh' ich denn hier mit dem Narren zu waschen? Sag' dem Obersten, daß ich hier bin, aber wenn's möglich ist, sag's ihm allein.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Lindenfels.

Es komme wie es will! Er soll sie mir lassen im Guten oder Bösen — Er? dem ich alles schuldig bin? Seine Achtung will ich einer Ungetreuen aufopfern? der ich darum nicht werther werde — lächerlicher vielleicht. — Aber er wußte ja meine Liebe nicht! Aber er ist mein Freund! Aber mein Brief hat ihn vielleicht schon zu meinem Besten geredet! Wie kann es ihm schwer werden? Er ist in den Jahren wo die Vernunft allein herrscht. — Allein? Ach! ein paar solcher Augen reizen jedes Alter zur Liebe. Die Liebe nimt die Vernunft die da ist, und setzt eine andre. Ich weis es zu gut! die Vernunft der Liebe hat mich elend gemacht.

Dritter Auftritt.

Karlstein, Lindenfels, Anton.

Karlstein. (der die letzten Worte gehört hat) So? nimst dirs zu Herzen? Wollen noch mehr einheizen. Anton! (spricht leise mit ihm)

Lindenfels. Herr Oberst! —

Karlstein. (kalt) Einen Augenblick Geduld, wenn ich bitten darf? (spricht wieder leise)

Lindenfels. Er ist beleidigt!

Karlstein. (wird gegen das Ende ein wenig lauter) Aber komm ja nicht zu spät! (Anton ab) Nun, Lindenfels! ich hab' Ihren Brief erhalten. Als Ausforderung nehm' ich ihn an, als Belehrung komt er meinen Jahren nicht zu.

Lindenfels. Ich sehe er hat Sie aufgebracht. Das sollt' er nicht. Hab' ich die Achtung übertreten die ich Ihnen schuldig bin, so ist es ein Irrthum in den mich die Liebe gestürzt hat. Entscheiden Sie selbst wie ich ihn gut machen soll?

Karlstein. Das werd' ich. Vor allen wissen Sie, daß Sie keine weitern Ansprüche auf Rosalien haben.

Lindenfels. Sie wollen sie wirklich heyrathen?

Karlstein. Ja, ich habe mein möglichstes gethan euch auszusöhnen, aber sie hat sich grade dagegen erklärt, und also würden Sie uns beyden ein groß Vergnügen erzeigen, wenn Sie sich nicht weiter herbemühten.

Lindenfels. Herr Oberst! noch ist Rosalie nicht die Ihrige, und so lange sie noch einen Schatten von Freyheit hat, geb' ich meine Ansprüche nicht auf.

Karlstein. Pulver auf der Pfanne! — Herr Hauptmann! Was für Ansprüche? Rosalie liebte Sie einst, liebt Sie nicht mehr, da sind Ihre Ansprüche zu Ende.

Lindenfels. Wer sagt, daß sie mich nicht mehr liebt?

Karlstein. Sie selbst.

Lindenfels. Sie und ihr Oheim haben dies Geständniß erzwungen.

Karlstein. Keinesweges.

Lindenfels. Sie opfert sich Vorurtheilen und ihrer Thorheit auf.

Karlstein. Irren sich in der Person. Sie werden aufgeopfert, nicht Rosalie.

Lindenfels. Das sollte jedem andern theuer zu stehen kommen. Sechzig Jahre sind doch zu etwas gut!

Karlstein. Freylich! Ihre Unbesonnenheit zu entschuldigen.

Lindenfels. Vor der manche Klugheit erzittert.

Karlstein. Nicht die meinige. So wenig vormals als itzt. Zum Beweise! (sie ziehn)

Vierter Auftritt.

Vorige, Anton springt zwischen Beyde.

Anton. Meine Herren! meine Herren! was treiben Sie?

Karlstein. Einen Zweykampf nach der Mode. Gezankt, gezogen, getrennt, gleicher Verlust auf beyden Seiten, niemand verwundet, niemand tod. — Sag' mir, Lindenfels! bist nicht ein Thor dich mit mir zu messen? Weißt ja, meine Klinge hat immer fest gesessen, und sieh! ist noch nicht verrostet. Was macht mir das itzt, ob ich zehn Jahre früher oder später sterbe? Wär' der Henker los, und ich erstäche dich, da mögte aus deinen angeblichen Ansprüchen auf Rosalien nicht viel werden. Gieng's umgekehrt, was würd' es dir helfen? Glaubst du Rosalie gäbe ihre Hand dem, der den Freund ihres Oheims ermordet?

Lindenfels. Ah, Karlstein! Sie öfnen mir die Augen. An solche Gründe denkt die verzweifelte Liebe nicht.

Karlstein. Ich weiß es, und verdenk es dir daher nicht. Komm! laß uns den Bratspies einstecken, und vernünftig reden. Ich habe dir die Absicht meiner Reise ehrlich entdeckt. Warum hast du mir aber ein Geheimniß aus einer Sache gemacht, die ich doch früh oder spät erfahren mußte?

Lin-

Lindenfels. Das ist wahr. Aber es kam über mich wie ein Ungewitter. Ich mußte gehn — Ich glaubte vor Ihren Augen zu sterben.

Karlstein. Da war's freylich gescheuter zu gehn. Noch gescheuter indessen sich darüber zu freuen. Einen sechzigjährigen Alten zum Nebenbuhler zu haben, ist unterhaltender als schrecklich. Es fiel ja in die Augen, daß meine Hinfälligkeit eine Folie deiner Jugend seyn müsse, ein Schatten im Hintergrunde, durch den deine Hauptfigur besser hervorträte. Das hast du alles nicht gefühlt. Hattest die Brille der Eifersucht auf der Nase, und sahst in mir den gefährlichsten Burschen des Erdenrunds. Wenn ich Rosalien nur witterte, meyntest du, würd' ich gleich übertölpelt, und kaufte den Hasen im Sack. Nicht sogar! ich liebe keinen Menschen auf der Welt so sehr als den Herrn von Karlstein, und opfere seine Ruhe nicht gleich jedem niedlichen Frätzgen auf Ich versichere dir, sie soll nie die Meinige werden.

Lindenfels. O Sie geben mir das Leben wieder.

Karlstein. Damit ist sie die Deinige noch nicht. Weiß Gott was du ihr gethan hast, aber sie ist dir sehr gram.

Lindenfels. Nichts in der Welt. Ich kan sie mit einem einzigen Wort wieder gut machen.

Karlstein. Das Wort sag' du ja; denn meine Reize haben im vollen Ernst Eindruck auf sie gemacht,

macht, sie will mich mit aller Gewalt heyrathen.

Lindenfels. Könt' ich nicht einen Augenblick mit ihr reden?

Karlstein. Das sind' ich selbst nothwendig. — Anton! bitte das Fräulein sich zu mir zu bemühen!

Fünfter Auftritt.

Karlstein, Lindenfels.

Karlstein. Und du laß einmal die Eigenliebe bey Seite. Sag' mir aufrichtig, wer von euch beyden hat Unrecht?

Lindenfels. Ich wahrhaftig nicht.

Karlstein. So spricht Rosalie auch. Eine schöne Sache wenn beyde Partheyen Recht haben.

Lindenfels. Urtheilen Sie selbst. Eine Anverwandtin von mir kömt auf vier Wochen hieher. Sie wendet sich an mich, es ist meine Schuldigkeit sie allenthalben herumzuführen, und ihr die Merkwürdigkeiten des Orts zu zeigen. Das kostet mir Zeit die ich lieber bey Rosalien zugebracht hätte. Sie weiß warum ich seltener zu ihr komme, und wird darüber mistrauisch. Ihr allen Argwohn zu benehmen, stell' ich ihr die Frau vor. Sie war jung und hübsch; wird

kalt

kalt aufgenommen, und ich noch kälter — Ich will ihre Hand küssen, sie zieht sie zurück. Ich werde empfindlich, sie achtet es nicht. Ich gehe, und den andern Tag erhalte ich meinen schriftlichen Abschied; das ist es alles. Hab' ich Schuld?

Karlstein. Freylich, freylich, große Schuld! wer wird denn eine hübsche Anverwandtinn haben, oder sichs merken lassen?

Sechster Auftritt.

Vorige, Rosalie.

Rosalie. Sie haben befohlen, Herr Oberst —

Karlstein. Gebeten, und gewünscht Sie wieder in Ihrem Gleise zu sehn.

Rosalie. Haha! Herr von Lindenfels sind noch in der Stadt?

Karlstein. Ja, gnädiges Fräulein! es gefällt ihm hier so gut, er kan nicht vom Fleck.

Rosalie. Doch nicht aus einem Anstoß von Schwäche? Seine alte Liebe wird für Sehnsucht verschmachten.

Karlstein. (heimlich zu Rosalien) Für Eifersucht trift sichs auch zuweilen.

Rosalie. Bey mir gewiß nicht. Freylich weiß der Herr daß ich ihn liebe, hat es von sichern Händen, von seinem eigenen Gehirn. Ich bedaure daß es ihn zum erstenmal in seinem Leben hinter-

gangen

gangen hat, diese Schwäche ist nicht die meinige.

Karlstein. (heimlich zu Lindenfels) Ich kam ganz unschuldig dazu. Hatte unglücklicher Weise meine Brille vergessen

Rosalie. Zwar haben Sie mich, hör' ich, durch das Recht der Waffen erkauft —

Karlstein. Leider, Fräulein! ich danke Gott, daß ich mit dem Leben davon gekommen bin.

Rosalie. Aber Sie wissen aus der Geschichte, nicht immer zieren die Damen den Triumphwagen des Siegers.

Karlstein. Allenthalben, ausser in Egypten. Schwören Sie vor nichts. —

Rosalie. Wann ist die Hochzeit in Dresden?

Lindenfels. Der Ton des Spottes steht Ihnen vortreflich, Fräulein! doch sollt' er Sie nicht verleiten Ihre eignen Wünsche zu verläugnen. Sie können mich eben so wenig hassen, als ich Sie verlassen kan. Das Band was einmal unsre Herzen verknüpft, zerreist so leicht nicht.

Rosalie. Ums Himmels willen, Lindenfels! wenn die alte Liebe das hört! Alle Ihre gesellige Tugenden gehn darüber zu Grunde.

Lindenfels. Sie triumphiren, Roſalie, die Unbeſonnenheit meines Bedienten vermehrt Ihren Stolz, aber rechtfertigt er ihn auch? Meine Untreue war doch nur eine Erdichtung. Jeder Schritt den ich gethan habe, muß Ihnen meine Liebe bezeugen, und iſt meine Verſtellung ein Fehler, ich will ſie ja nicht entſchuldigen, dennoch iſt ſie mehr ſchmeichelhaft für Sie als beleidigend.

Roſalie. Wenn auch nicht ſie, aber Ihr zuverſichtliches Urtheil über mich iſt es, das Sie in dem Briefe an den Oberſten ungeſcheut fällen.

Lindenfels. Und dieſer Brief, wovon zeugt er? Von einem Liebenden, den alle Ihre Ungerechtigkeit nicht abſpenſtig machen können, von einem Freygelaſſenen der nach ſeiner Kette ſich wieder ſehnt. Sie haben mir alles genommen, ſelbſt den geſunden Gebrauch meiner Vernunft. Und ſollte ſich hie und da ein harter Ausdruck befinden, verzeihen Sie ihn mir, die Verzweiflung hat ihn mir eingegeben, und lange noch kömt er nicht dem grauſamen Abſchiede nah, den ich erhielt, und den ich ſo wenig verdiente.

Roſalie. Ja, ich ſehe, ich fühle die ganze Größe meines Verbrechens. Ich that ſehr Unrecht, an Ihrer Treue zu zweifeln. Das iſt ein niedriges Herz, das ohne Urſache eifert. Das Herz iſt Ihrer nicht werth. Aber ich habe Sie auch

gerächt, ich habe dies Herz für seine Schwäche bestraft. Die Liebe, die theure, einzige, bestimt, das Glück meines Lebens zu machen! — ich habe sie daraus verbannt, und an ihre Stelle die Gleichgültigkeit gesetzt; tiefe, eiskalte Gleichgültigkeit.

Lindenfels. Verhüllen Sie Ihre bessern Gesinnungen in den dichtesten Schleyer. Sie werden dennoch die Meinige. Unsre Vereinigung ist nicht gebrochen, ist nur verschoben. Mag man sich eine Zeitlang in der Liebe entzweyen, und zanken, und Streiche spielen, die Gottheit nimt ihre Rechte wieder, und alles wird Friede. Und die sich zankten da sie freyten, wohnen freundlich unter den Fahnen der Ehe — das ist auch unsre Bestimmung!

Rosalie. Die hohe Weissagung wird erfüllt! (zu Karlstein) Zwar gebe ich Ihnen meine Hand, das ist aber nur ein Streich der in der Liebe gespielt wird. Dennoch kan ich den Rechten der Gottheit nicht entrinnen. Es ist meine Bestimmung Frau von Lindenfels zu werden — (zu Lindenfels) Sie machen mich aufgeräumt.

Karlstein. Mich bringt Ihr beyde zum Gähnen. Laßt das fade Zeug. Schimpft, scheltet, hübsch grob! Sprache der Natur! Volkston! Nachher pflegts denn gut zu gehn. Ah! Erdmund mit seinem Umgekehrt.

Sie-

Siebenter Auftritt.

Erdmund, Notarius, Vorige.

Notarius. Der ich mich allen nach Standesgebühr hochzuehrenden Anweſenden unterdienſtſchuldigſt empfehle.

Erdmund. Lindenfels hier?

Karlſtein. Ja, ja.

Erdmund. (zu Roſalien) Ich glaubte es wäre alles vorbey.

Roſalie. Der Herr iſt etwas ungläubig.

Karlſtein. Er will gern gewiß gehn. Wer kans ihm verdenken?

Notarius. Wo befinden ſich die contrahirenden Theile?

Erdmund. Hier.

Notarius. (auf Lindenfels) Das iſt ſine dubio der Bräutigam?

Erdmund. Nein, jener, (auf Karlſtein.)

Notarius. Der Herr!

Karlſtein. Das wundert Sie?

Notarius. Keinesweges; denn ſintemalen die Ehe für jeden Stand, alſo und dergeſtalt iſt ſie auch für jedes Alter. Es iſt eine Thor-

heit die man manchmal begeht. Ich selbst, Gotthold, Fürchtegott, Gottlieb, Umgekehrt, der die Ehre hat mit Euren Hochwohlgebornen Gnaden zu reden, habe deren mich zu verschiedenen Zeiten compos gemacht. Und wäre meine dermalige Frau nicht so sterblich in mich verliebt, mögt ich omnium qui vivunt in matrimonio facile princeps seyn, facile princeps!

Karlstein. Ist die Uebermaße ihrer Liebe so groß?

Notarius. Ueberschwenglich! Sie kan meine Abwesenheit nicht ertragen. Kaum thu ich einen Schritt aus dem Hause, so fällt sie meinem Schreiber ohnmächtig in die Arme. Ich bin versichert, certitudine certius, sie liegt entweder itzt in einer Ohnmacht, oder wenn sie davon befreyt ist, so ist es doch eben geschehen, daß er sie davon zurecht gebracht hat.

Karlstein. Halten Sie den Schreiber in Ehren und Würden, wenn Sie nicht wollen, daß Ihre Frau sterben soll.

Notarius. Id quod magna mihi foret incommodatio. Es würde mich in die Nothwendigkeit setzen, die fünften nuptias zu erbfnen. Denn in unserm Stande ist die Frau ein nothwendiges Uebel.

Erd-

Erdmund. (zu Karlſtein) Laß ihn! — Den Contract, Herr Umgekehrt!

Karlſtein. Erſt ein Wort, Erdmund! Gehört deine Nichte mir?

Erdmund. Dir.

Karlſtein. Du überträgſt mir alle deine vormundſchaftlichen Rechte?

Erdmund. Ohne Ausnahme.

Karlſtein. Ich kan damit ſchalten wie ich will?

Erdmund. Das verſteht ſich.

Karlſtein. (Roſalien zu Lindenfels führend) So nehm' ich ſie denn an, und übertrage ſie an Lindenfels.

Erdmund. Wie das?

Karlſtein. St! ſie geht dir nichts mehr an. Du biſt neutral.

Roſalie. Was für ein Recht haben Sie meine Hand zu vergeben?

Karlſtein. Das, mit meinem Eigenthum zu walten.

Roſalie. Bin ich eine Sclavin, daß Sie ſo mit mir umgehn?

Karlstein. Ja, Rosalie! die Sclavin Ihres Oheims, dessen Absichten Sie nicht widerstehen mögen; die, eines Menschen mit dem Sie sich etwas zu weit eingelassen haben. Lindenfels, dessen erster Eindruck in einer so weichen Seele verlöschen kan. Endlich, Ihrer selbst, Ihres eigenen Bestens. Bringen Sie Ihrer Eigenliebe kein Opfer auf Kosten des Herzens.

Rosalie. Ist es ein Opfer, so bring' ich es der Vernunft. Was soll ich verhehlen? Wär Lindenfels Ihnen an Tugenden gleich, so würd' ich ihn vorziehn. Aber sein einziges Verdienst ist Jugend. Aber was ist diese allein, ohne jene Gespielinnen, die ihr Daseyn süß, und ihr Entweichen unbedeutend machen?

Karlstein. Gesetzt er hat izt Fehler, glauben Sie, daß er in sechzig Jahren nicht so vernünftig ist als ich? Wenigstens war ich es im vier und zwanzigsten nicht mehr als er.

Rosalie. Ich wünsche daß Sie Recht haben, aber warum soll ich es darauf wagen? Bey Ihnen bin ich eines Glücks gewiß, das mich des Herrn unbilliges Betragen nie erwarten läßt.

Karlstein. Liebe Rosalie! die Empfindlichkeit macht Sie blind. Sie sind ein kluges Mädchen. Wie können Sie sich bey einem Mann von sechzig Jahren Freude versprechen?

Soll

Soll ich Ihnen erzählen was Sie finden werden? Ein Landhaus, in einer vortreflichen Lage, woran Ihnen aber bald nichts mehr gefallen kann, weil man alles gewohnt wird. Keine Seele kömt zu Ihnen, als der Amtmann, ſeine Frau, und der Pfarrer vom Gut. Der Amtmann iſt von meinen Jahren, und mit Leib und Seele im Rechnungsformat, ſpricht auch an hohen Feſttagen von Inquiſiten. Seine Frau, in ihrem Staat von ſchwefelgelbem Damaſt, und ein Bund Schlüſſel am ſilbernen Haken an der Seite, wird Sie mit lauter Grobheiten umbringen, auf die ſie als Höflichkeiten ſtudirt hat. Des Morgens wird gefiſcht, oft vier Glockenſtunden lang, ehe Sie einen armſeligen Gründling zu packen kriegen. Des Mittags paßirt eine bäuriſche Mahlzeit. Nach Tiſch wird gekegelt. Frau Amtmännin hat einen prächtigen Wurf am Leibe, ſie ſchlägt einen nur zuweilen mit der Kugel vor die Schienbeine. Nachher ruht man ſich ein wenig in der Laube, und da gehts an ein Witzigſeyn. Beſonders iſt die Frau Amtmännin reich an Hexenhiſtorien und Vorſpuckgeſchichten. Dann geht alles aus einander, und den langen Abend können Sie ſich die Zeit lang währen laſſen, ſo viel Sie wollen — denn Sie bringen Sie zu, mit wem? mit einem Mann der allen Schwachheiten des Alters ausgeſetzt iſt, oft verdrießlich, ſehr oft denen die um ihn ſind eben

so lästig als sich selbst. Schmeicheln Sie sich nicht, mich immer so heiter zu sehn wie izt. Ich kenne mich besser, ich habe Teufelsaugenblicke, meine Bediente leiden das, sie hoffen ich soll es nach meinem Tode gut machen. — Auf die Hofnung wollten Sie mich doch nicht nehmen? Sie könte lange unerfüllt bleiben. Unkraut vergeht nicht sobald.

Lindenfels. Sie hören das, Rosalie. Sie hassen sich doch nicht selbst? Geben Sie nach.

Rosalie. (heftig) Nein, mein Herr! nein, niemals. Eher mag mich das gröβte Unglück treffen, es kan nicht härter seyn als jenes, dessen ich versichert bin in den Armen eines Menschen wie Sie sind.

Karlstein. (aufgebracht) Wohl! da hilft also keine Vernunft, keine Vorstellung, keine Bitte. Sie wollen einen alten Mann probiren? Sie mögen's haben. — Zu, Herr Notarius! —

Notarius. Sind mir doch in den funfzig Jahren, daß ich pacta dotalitia handhabe, viele discussiones vorgekommen, aber derley keine.

Rosalie. (zu Lindenfels) Halten Sie dies auch für einen Streich in der Liebe?

Lin-

Lindenfels. (empfindlich) Noch ist nichts unterschrieben, Fräulein!

Rosalie. Sie thun doch keinen Einspruch?

Lindenfels. Nicht ich, aber die Vernunft.

Rosalie. Die Sie ja verloren haben, sagen Sie?

Karlstein. (zum Notarius) Fertig?

Notarius. Fehlt nichts als der werthgeschätzte Namen meines hochadelichen Gönners.

Karlstein. Ignaz Karlstein.

Notarius. Doch, von Karlstein?

Karlstein. Von oder nicht von. Wie Sie wollen. Ein bischen länger oder kürzer macht nichts aus.

Notarius. Hochdero Stand?

Karlstein. Invalide.

Notarius. Ein Invalide?

Karlstein. Und zwar recht sehr. — Nehmen Sie's nicht übel, Fräulein!

Notarius. Und das Witwengut so Hochdieselben aussetzen?

Karlstein. Ist immer nicht viel. Was ich habe.

Notarius. Aber unmaßgeblich die Summa?

Karlstein. Setzen Sie achtzig tausend Gulden. So viel wird's betragen.

Notarius. Ist geschehn! Belieben Hochdieselben zu unterschreiben.

Karlstein. Nun, Fräulein! unterzeichnen Sie die größte Thorheit Ihres Lebens.

Rosalie. (indem sie hingeht) Zweifeln Sie noch, Herr von Lindenfels?

Karlstein. Sie wills! will's wahrhaftig! Werft euch doch zu ihren Füßen, daß sie's bleiben läßt.

Notarius. Würden dabey Oleum & Operam verlieren. Consummatum est!

Lindenfels. (mit gebrochener Stimme) Sie haben's vollbracht? — Leben Sie wohl, Fräulein! (will gehn, Rosalie bricht in Thränen aus, und sinkt zurück)

Karlstein. Sie weint — komm, komm zurück! (reißt den Kontract aus den Händen des Notarius und zerreißt ihn)

Nota-

Notarius. Was treiben der Herr Baron da?

Karlstein. Ich tröste die Leidenden — Fräulein, heyrathen Sie wen Sie wollen, aber mich nicht.

Lindenfels. (zu ihren Füßen) Ah, Rosalie, Rosalie! endlich zeigen Sie wer Sie sind. Ich habe mich also nicht betrogen. Sie lieben mich noch. Errbthen Sie nicht. Mein Herz kömt zärtlicher zu Ihnen zurück. Geben Sie mir meine geliebten Fesseln wieder, binden Sie sie enger, ich bin es zufrieden, und verschiebt Ihre beleidigte Feinheit auch den Augenblick meines Glücks, so lassen Sie mich ihn wenigstens hoffen.

Karlstein. Wenn Sie auch seinen Bitten widerstehn, so werden Sie's doch den meinigen nicht. Sehn Sie, ich bin ein Greis itzt, habe schon seit dreyßig Jahren vor keinem Frauenzimmer gekniet, aber Ihnen zu Liebe thu' ich's doch noch — O weh! was ist der Fußboden hart! — Vergeben Sie ihm seine Fehler, und machen Sie dadurch die Ihrigen wieder gut.

Rosalie. Es würde lächerlich seyn, wollt' ich länger widerstehn. Lindenfels! ich habe alles vergessen, aber über meine Hand entscheidet mein Oheim.

Erd-

Erdmund. Nimm ihn wenn du willst. Ich will den Vorwurf nicht mit ins Grab tragen, dein Glück meinem Eigensinn aufgeopfert zu haben.

Karlstein. Da bin ich noch gut weggekommen. Helfen Sie mir doch ein bischen auf. Das heißt drey Leute zugleich glücklich machen, Fräulein.

Notarius. Werde also auf neue Kosten wieder anfangen müssen?

Karlstein. Wohl gegeben, auf neue Kosten. Machen statt einen Kontract zwey. Haben also Ihre Zeit nicht verloren. — Aber, unter uns Kinder, wär's nicht gut wenn alle alte Leute so dächten wie ich?

Ende des letzten Aufzugs.

65858